

## **Lucas Chancel : „Diejenigen, die am meisten betroffen sind, sind diejenigen, die am wenigsten verschmutzen“**

**Article by Lucas Chancel**  
November 10, 2023

Umwelt- und Sozialfragen sind zwei Seiten derselben Medaille. Wer zahlt die wirtschaftlichen, sozialen und menschlichen Kosten des Klimawandels? Interview mit dem Wirtschaftswissenschaftler Lucas Chancel, der sich intensiv mit klimabedingten Ungleichheiten beschäftigt hat, unter anderem gemeinsam mit Thomas Piketty.

**Benjamin Joyeux: Wir hören immer häufiger den Begriff „Klimaungleichheit“. Wie definieren Sie ihn, und welche Beispiele gibt es dafür in der Praxis?**

**Lucas Chancel:** Wer verschmutzt die Umwelt? Wer ist von der Umweltverschmutzung betroffen? Wer kann Anstrengungen zur Dekarbonisierung finanzieren und wie kann der ökologische Übergang mit der Frage der Ungleichheit kollidieren?

Es gibt mindestens drei Arten von Klimaungleichheit: Erstens die Ungleichheit in Bezug auf die Schäden, ungleiche Exposition gegenüber den durch den Klimawandel verursachten Schäden. Wir sind nicht alle in gleichem Maße betroffen, und auch nicht alle Länder sind gleich stark betroffen. Und innerhalb der Länder gibt es große Unterschiede in der Anfälligkeit für Klimaschocks, die von Lebensstandard, Einkommen und Vermögen abhängen.

Zweitens die Ungleichheit der Beiträge: Hier zeigt sich ein sehr deutlicher Unterschied zwischen reichen und armen Ländern sowie innerhalb der einzelnen Länder. In den reichen Ländern gibt es große Verschmutzer und deutlich kleinere Verschmutzer, und umgekehrt gibt es in den armen Ländern auch sehr große Verschmutzer, die sich oft gerne hinter der Vielzahl verstecken.

Die dritte Ungleichheit schließlich bezieht sich auf die Handlungskapazitäten: Wir haben nicht alle die gleichen Möglichkeiten, den Übergang zu beeinflussen: um das Auto zu wechseln, die Wohnung zu renovieren, das Haus vor Dürre oder Überschwemmungen zu schützen usw. Um auf globaler Ebene Größenordnungen zu diesen drei Formen der Ungleichheit zu nennen: Gemeinsam mit meinen Kollegen Philippe Both und Tancrède Voituriez zeigen wir in unserem letzten Bericht über die klimabedingte Ungleichheit, dass die Hälfte der Welt, die am wenigsten Schadstoffe emittiert – mehr oder weniger die in den bescheidensten Verhältnissen lebenden Menschen – für nur 12 % der Gesamtemissionen verantwortlich ist.

Dennoch wird sie 75 % der Schäden des Klimawandels zu tragen haben, wenn man diese anhand des Indikators des relativen Einkommensverlustes misst. Eine eklatante Asymmetrie besteht auch im Hinblick auf die Handlungsfähigkeit. Diese wird durch die Finanzierungskapazität gemessen, die auf dem Vermögen der Menschen basiert. Hier ist die Welt bekanntlich sehr ungleich. Allerdings auf extrem auffälligem Niveau: Die ärmsten 50 % der Weltbevölkerung besitzen weniger als 3 % von allem, was es zu besitzen gibt. Am stärksten betroffen sind diejenigen, die die Umwelt am wenigsten verschmutzen und die geringste Fähigkeit besitzen, etwas gegen das Problem zu unternehmen.

## **Auf welche Weise wird der Klimawandel die bereits bestehenden Ungleichheiten verschärfen?**

Die Auswirkungen des Klimawandels haben die Ungleichheiten bereits verschärft. Die Temperatur liegt bereits 1,3 °C über dem vorindustriellen Niveau, und tropische und subtropische Länder sind stärker betroffen als andere. Nun stellt der Klimawandel auch innerhalb der Gesellschaften selbst einen Schock dar: Hitzewellen, Überschwemmungen, Unternehmen, die schließen und umziehen müssen, etc. Diese Schocks sind für die Ärmsten am schädlichsten, da sie kein Sicherheitspolster haben, um sich zu erholen. In einer ganzen Reihe von armen Ländern sind die ärmsten 40 % der Bevölkerung um etwa 70 % stärker von Klimaschocks betroffen als der Bevölkerungsdurchschnitt. Dies lässt sich auch in reichen Ländern beobachten: Man sieht, dass Umweltkatastrophen selbst in einem reichen Land die verschiedenen Bevölkerungsgruppen nicht in gleicher Weise treffen.

Es gibt eine ungleiche Risikoexposition: Zum Beispiel werden Sie Stadtteile haben, die näher an den Überschwemmungsgebieten liegen, und andere, die sich auf Hügeln befinden. Und meistens handelt es sich bei den am wenigsten hochwassergefährdeten Vierteln um die ältesten und gehobensten. Man kann das nicht verallgemeinern, aber meistens treffen diese Schocks die ärmeren Bevölkerungsschichten stärker. Es gibt aber auch die ungleiche Anfälligkeit für Risiken: Sie sind nicht nur stärker gefährdet, sondern haben zum Beispiel auch eine Wohnung, die aus einem weniger robusten Material gebaut wurde. Hinzu kommt vielleicht die Tatsache, dass Sie kein Vermögen besitzen. Eine der großen grundlegenden Ungleichheiten unserer heutigen Gesellschaften – egal ob in Frankreich, Uganda oder den USA – besteht darin, dass etwa die Hälfte der Bevölkerung kein Vermögen besitzt, also kein finanzielles Polster, um sich von einem Schock zu erholen. Der Klimawandel bringt eine Vervielfachung dieser Schocks (Dürren, Überschwemmungen, Waldbrände ...) mit sich. Sie treffen auf bereits vorhandene Ungleichheiten in den Gesellschaften und verschärfen diese noch.

Aber es ist nicht alles von vornherein festgelegt, und es gibt Mittel und Wege, diese verschiedenen Vektoren der Ausbreitung von Ungleichheiten zu durchbrechen. Hierzu existiert ein fantastisches System: der Sozialschutz. Mit einem starken Sozialschutzsystem und staatlich verwalteten Versicherungen, die dafür sorgen, dass jeder abgesichert ist, können diese Kanäle zur Verbreitung von Ungleichheit durchbrochen werden. Das ist wirklich eine der Herausforderungen unserer Zeit.

Allerdings sind die Grenzen des Wachstums, die Alterung der Bevölkerung und die Entwicklung der Weltwirtschaft allesamt Faktoren, die die wirtschaftliche Tragfähigkeit wohlfahrtsstaatlicher Systeme bedrohen ...

Zunächst sollten wir uns eine wesentliche Tatsache in Erinnerung rufen: Vom Standpunkt des wirtschaftlichen Reichtums aus betrachtet waren unsere Länder noch nie so reich wie heute. Es gibt nur ein echtes Verteilungsproblem. Zunächst einmal zwischen dem Reichtum, den sich der Privatsektor aneignet, und dem Reichtum, den der Staat, die Gebietskörperschaften oder gemeinnützige Organisationen kollektiv besitzen. Es geht nicht um die Höhe des Gesamtvermögens, sondern darum, wer es besitzt. Um die Tatsache zu relativieren, dass wir nichts mehr finanzieren könnten: Wir verfügen über einen phänomenalen Handlungsspielraum. Man kann Ressourcen und neue Einnahmen vor allem aus dem Vermögen oder aus dem Kapital, das angesichts seines wirtschaftlichen Gewichts und seines Anstiegs in den letzten Jahrzehnten sehr stark unterbesteuert ist, holen.

**Natürlich ist es richtig, dass grundlegende Herausforderungen in Bezug auf die Grenzen des Wachstums und die Alterung der Bevölkerung existieren. Die Sozialschutzsysteme, die am Ende des Zweiten Weltkriegs geschaffen wurden, sind nämlich in einer Welt mit sehr starkem Wachstum entstanden. Wie passt man Solidaritätsmechanismen, die in einer Welt mit starkem**

**Wachstum geschaffen wurden, an eine Welt mit geringem Wachstum oder sogar an eine Welt mit rückläufiger Entwicklung an?**

Die Herausforderung besteht darin, mehrere Achsen einzubeziehen: Erstens, Finanzierungsmechanismen zu haben, die weniger vom BIP-Wachstum abhängen. Typischerweise werden bei einer stärkeren Umverteilung von Vermögen und einer stärkeren Besteuerung der Vermögensbestände (Vermögen) als der Vermögensströme (BIP) die Kanäle zur Finanzierung des Sozialschutzes vom BIP-Wachstum abgekoppelt, indem mehr Mittel aus den größten Vermögen und deren Weitergabe durch Erbschaft geholt werden.

Zweitens müssen wir uns mit allen induzierten und unzureichend berücksichtigten Kosten von Umweltschäden beschäftigen, die durch eine Verbesserung unserer Umwelt verringert werden könnten. Heutzutage ist ein Großteil der chronischen Krankheiten auf Umweltfaktoren zurückzuführen. Daher müssen Verbesserungen unserer Umwelt Teil unserer Überlegungen in Bezug auf einen systemischen Rahmen für den Sozialschutz sein. Die Prävention und die Verbesserung unserer Umwelt sollten viel stärker in unsere Gesundheitspolitik einbezogen werden.

Drittens werden die tatsächlichen Kosten von Umweltschäden bei weitem unterschätzt. Würden sie stärker berücksichtigt, würden sich die Kosten für Umweltmaßnahmen entsprechend verringern. Die Untätigkeit der öffentlichen Politik ist beispielsweise sehr teuer. Ein Beispiel sind die Subventionen für fossile Energieträger, mehrere hundert Milliarden Euro pro Jahr. Die Kosten für die Gesundheitssysteme sind enorm und äußern sich in Atemwegserkrankungen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen ...

**Können klimatische Ungleichheiten einen Teil der Umweltkonflikte erklären, die heute in Europa auftreten (z. B. die Wasser- und Landnutzung im Zusammenhang mit der Landwirtschaft und dem ökologischen Wandel, wie in den Niederlanden, in Frankreich mit den Mega-Becken und im Süden Spaniens beobachtet)?**

Diese Konflikte sind Sonderfälle von Umweltkämpfen und ungleichem Zugang zur Entscheidungsfindung. Dies scheint vor allem die Interessen mächtiger Akteure widerzuspiegeln, die in der Lage sind, Zugang zur Entscheidungsfindung zu erhalten. Wir haben es hier mit Ungleichheiten im Umweltbereich zu tun, wie sie vom Forscher Joan Martinez Alier perfekt beschrieben werden. Er hat diese Umweltkämpfe kartografiert und gezeigt, dass es eine Art Internationale derartiger Kämpfe gibt: Man findet Spannungen dieser Art in Frankreich und Europa, aber auch gegen Staudämme im Amazonasgebiet, gegen Minen in Afrika usw. Wir haben es immer mit der Dialektik zu tun, dass öffentliche Behörden bestimmte Entscheidungen mit einer wirtschaftlichen Metrik rechtfertigen und ihnen Aktivist\*innen gegenüberstehen, die andere Formen der Legitimität hervorheben, wie den Schutz der Biodiversität oder die Einhaltung eines umfassenderen demokratischen Prozesses. Es geht auch um die gesamte Herausforderung des Verfahrens im Rahmen des ökologischen Übergangs, der nicht weniger Demokratie im Namen der Dringlichkeit, sondern mehr Demokratie fordert.

*Es geht auch um die gesamte Herausforderung des Verfahrens im Rahmen des ökologischen Übergangs, der nicht weniger Demokratie im Namen der Dringlichkeit, sondern mehr Demokratie fordert.*

Eines der wichtigsten Instrumente des europäischen Green Deal ist die CO<sub>2</sub>-Bepreisung, die in den

kommenden Jahren auf den Wohnungs- und Verkehrssektor ausgeweitet werden soll. Sollte man versuchen, das Klimaproblem mit diesen marktbasierteren Lösungen anzugehen? Die Bepreisung von Kohlenstoff an sich kann ein Instrument sein. Aber die Experten auf diesem Gebiet wiederholen seit 20 Jahren dasselbe: Wenn mit einer Reform der Preisgestaltung keine Sozialreform einhergeht, dann sind alle Voraussetzungen für eine Explosion erfüllt. In einer Welt, in der es bereits Spannungen gibt, fragmentierte Gesellschaften, Individuen, die Schwierigkeiten haben, sich fortzubewegen, weil sie nicht über öffentliche Verkehrsmittel verfügen und sich absolut kein Elektroauto leisten können, kann sich die Ausweitung der Preisgestaltung auf den Individualverkehr aus sozialer Sicht als extrem verheerend erweisen.

Das Hauptproblem der Preispolitik ist ihre Blindheit gegenüber der sozialen Frage. Und bei der Preisgestaltung muss man auch sehen, was der Zweck ist und welche Mittel zur Verfügung stehen. Die Preisgestaltung ist ein Mittel, das auf einen Zweck abzielt, nämlich die Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Aber es gibt auch ein Zwischenziel, das darin besteht, die Preisdifferenz zwischen umweltfreundlichen und umweltbelastenden Dienstleistungen und Gütern zu vergrößern, um die Verbraucher dazu zu bringen, weniger umweltbelastende Güter und Dienstleistungen zu wählen. Die Voraussetzung dafür ist, dass weniger umweltschädliche Güter und Dienstleistungen verfügbar sind. Wenn es keine Alternativen gibt, sind die Auswirkungen auf das Klima gleich null und diejenigen auf die Kaufkraft extrem negativ.

Wir vergessen oft, dass es noch eine andere Möglichkeit gibt, die Preisdifferenz zwischen dem, was die Umwelt verschmutzt, und dem, was sie nicht verschmutzt, zu verringern: Man kann das, was die Umwelt nicht verschmutzt, subventionieren, anstatt das, was die Umwelt verschmutzt, zu besteuern. Noch besser ist es, beides gleichzeitig zu tun! Genau das tun die Amerikaner in ihrem Green Deal, dem Inflation Reduction Act. Für sie ist die Kohlenstoffsteuer eine Vogelscheuche, und sie ziehen es vor, mit einer massiven Subventionierung dessen, was die Umwelt nicht verschmutzt, voranzukommen.

**Halten Sie es für eine gute Lösung, Steuern auf den protzigen Kohlenstoffverbrauch des Einzelnen auszurichten und dabei auf die Reichsten abzielen, z. B. durch ein Verbot von Privatjets, oder ist das eher Unfug?**

Das ist kein Unfug, denn erstens zählt jede zusätzliche Tonne CO<sub>2</sub>. Das wichtigste Argument ist jedoch die Vorbildfunktion. Wir treten in eine Phase ein, in der jeder Einzelne sich erheblich bemühen muss, seinen Lebensstil umzugestalten. Wie kann man vernünftigerweise davon ausgehen, dass die Mittel- und Unterschicht diese Anstrengungen unternehmen wird, wenn die Reichsten ganz oben auf der sozialen Leiter weiterhin innerhalb von wenigen Minuten so viele Emissionen ausstoßen wie die Mittelschicht in einem Jahr? Historisch gesehen haben Politiker, wenn sie von ihrer Bevölkerung große Anstrengungen gefordert haben, diese vor allem von den Wohlhabenden verlangt. Das ist eine Frage des sozialen Zusammenhalts und des Sozialvertrags. Nun muss ein neuer Sozialvertrag im Rahmen des Übergangs von den „Großen“ große Anstrengungen verlangen.

**Wäre es nicht die Aufgabe der EU, Gesetze zu diesem Thema zu erlassen?**

In einer Welt mit globalen Herausforderungen ist der relevanteste Maßstab immer der größtmögliche. Das bedeutet aber nicht, dass man nicht auf nationaler Ebene beginnen sollte. Und das ist oft das Problem. Wir haben zu oft die Ausrede der supranationalen Ebene gehört, um Untätigkeit zu rechtfertigen. Die Mitgliedstaaten müssen sich auf europäischer Ebene koordinieren und anfangen zu handeln.



Lucas Chancel is an economist specialising in inequality and environmental policy. He is the co-director of the World Inequality Lab at the Paris School of Economics and co-author of the Climate Inequality Report.

Published November 10, 2023

Article in German

Translation available in English, Spanish, French

Published in the *Green European Journal*

Downloaded from <https://www.greeneuropeanjournal.eu/lucas-chancel-diejenigen-die-am-meisten-betroffen-sind-sind-diejenigen-die-am-wenigsten-verschmutzen/>

*The Green European Journal offers analysis on current affairs, political ecology and the struggle for an alternative Europe. In print and online, the journal works to create an inclusive, multilingual and independent media space.*

*Sign up to the newsletter to receive our monthly Editor's Picks.*